

dem Aufsätze bis in die ersten Jahre Karl's V. fortgeführt und dessen anfängliche Stellung zu den Reichsstädten erörtert. Es ist da von nicht bloss historischem Interesse zu sehen, wie die materiellen Fragen jener Zeit vielfach genau mit denjenigen übereinstimmen, welche in den letzten Jahren und Monaten den Gegenstand der wichtigsten Berathungen der mitteleuropäischen Grossmächte bildeten, somit, ohne eine Parallele ziehen und Zeitfragen mit historischen Erörterungen vermengen zu wollen, ein Parallelismus sich von selbst ergibt. Der Verfasser glaubte es daher der Sache schuldig zu sein, alles dasjenige, worin die Geschichte früherer Tage der Gegenwart ähnlich ward, diese belehren kann, ruhig und unbefangenen hervorzuheben, es dem Leser überlassend, die Schlussfolgerungen nach besserem Ermessen herauszunehmen. Es galt auch damals, dass deutsche Freiheit, Recht und Verfassung als Aushängschild für Tendenzen gelten mussten, die mit den schönen Ausdrücken im grellen Widerspruche standen; die Politik aber, welche der Kaiser einschlug, bezeichnete den einzig möglichen Weg zu etwas Tüchtigem zu gelangen und wenn dieses, aller Bemühungen ungeachtet, nicht erreicht wurde, war wieder nicht der Kaiser anzuklagen, sondern neben den vielen Sonderinteressen, die im Laufe weniger Jahre den Deutschen in Fleisch und Blut gedrungene neue Spaltung, welche bis zum gegenwärtigen Augenblicke Ursache ist, dass in Deutschland auch nicht die einfachste politische oder mercantile Frage vom politischen oder mercantilen Standpunkte allein aufgefasst oder gelöst werden kann, sondern jeder sich das confessionelle Interesse beigesellt. Der mit dem Jahre 1525 eingetretene blutige Ausbruch des neuen bis zum Sitze der Seele gedrungenen Haders, vertagte die angeregten Fragen *ad calendas graecas*, und erst einem andern Karl V. war es vorbehalten sie wieder aufzunehmen.

*Fortsetzung der Auszüge aus: „Der Feldmarschall
Starhemberg.“*

Von Arneth, Hof-Concipisten im Ministerium des Äussern.

Herr Arneth vollendet die in der letzten Sitzung begonnene Lesung eines Bruchstückes aus dem Leben des Feldmarschalls Guido Starhemberg. Er schildert die missliche Lage des Heeres der Ver-